

Moralpredigten gaben, nämlich spärlich bekleidete Unterwäschemodels, neuerdings Engelsflügel tragen“ (330)? – um hiermit auch einen ikonografisch ausgerichteten Beitrag herauszugreifen, der zudem mit dem Film ein Gerhard Larcher immer wieder herausforderndes Genre ins Zentrum rückt. Prägnant und geschickt konfrontiert die Autorin theologische und bildliche Engel-Traditionen des jüdisch-christlichen Kulturraums mit Beiträgen aus der jüngeren Filmgeschichte und der gegenwärtigen Werbeindustrie. Der Reiz der subtilen Analysen „körperloser Körperlichkeit“ bzw. „inkarnierter Körperlosigkeit“ wird durch die Pauschalcharakterisierung des kulturellen Klimas seit den 80er-Jahren mit „Postmoderne“ und verknüpften theologischen Schlussfolgerungen etwas getrübt.

Als nicht geglückt des ansonsten gründlich edierten Buches muss man leider den Farbbildteil bezeichnen. So sehr das Bemühen um Farbabbildungen zu würdigen ist, und so sehr eine Konzentration auf einen Bildblock plausibel ist (in der Regel aus Kostengründen), so bilden Auswahl und Zusammenstellung der Farbabbildungen doch mehr ein verwirrendes Bilder-tableau als einen ästhetischen Mehrwert.

Die Frage nach dem Stellenwert ästhetischer Erfahrung für Glaubensvollzüge steht im Zentrum einer aus einer Dissertation hervorgegangenen, in die Reihe *Praktische Theologie heute* aufgenommenen Publikation von Stefan Altmeyer.

♦ Altmeyer, Stefan: *Von der Wahrnehmung zum Ausdruck. Zur ästhetischen Dimension von Glauben und Lernen (Praktische Theologie heute 78)*. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2006. (424, 20 s/w u. 1 farb. Abb.) Kart. Euro 35,00 (D) / Euro 36,00 (A) / CHF 60,50. ISBN 978-3-17-019116-7.

Der Titel macht neugierig: Eine Studie zum Stellenwert des Bildes im Religionsunterricht und in der Pastoral? Keineswegs! Vielmehr eine kritische Auseinandersetzung mit der inflationären Verwendung des „Ästhetischen“ (auch) im religionspädagogischen Zusammenhang. Verdiente die vorliegende Publikation wohl primär eine theologische Würdigung, so können doch auch aus kunstwissenschaftlicher Perspek-

tive einige Punkte angemerkt werden. Zunächst besticht die präzise Fragestellung und der gut strukturierte Aufbau der vorliegenden Studie. Dezidiert plädiert der Autor für einen „engeren Ästhetikbegriff“ (23f.) und nennt als Ziel der Arbeit, „Ausdruck als zur Wahrnehmung komplementären Grundbegriff der Praktischen Theologie und Religionspädagogik zu entfalten“ (27), womit er die kommunikativen Qualitäten des Ästhetikbegriffs akzentuiert. Den ersten Teil bildet eine kritische Relecture zentraler religionspädagogischer Ansätze (Grözinger, Fürst, Kunstmann) unter dem Aspekt des Stellenwertes, der Qualitäten des „Ästhetischen“ in den jeweiligen Konzepten zugeschrieben wird. Teil zwei entwickelt eine „praktisch-theologische Ästhetik des Ausdrucks“ unter Berufung auf u.a. Bonaventura, Karl Rahner, Hans Urs von Balthasar und Rudolf Bohren. Im Anschluss an die Kategorie des Ausdrucks in der Ästhetischen Theorie Adornos bündelt der dritte Teil die Ergebnisse. Neben dem aufschlussreichen Einblick, den die vorliegende Publikation (auch Fachfremden) in die religionspädagogische Debatte bietet, lässt sich die Studie durch drei „K“ charakterisieren: kompetent (im Hinblick auf die Forschungsdiskussion), klar (in der sprachlichen Formulierung und Argumentation) und kritisch (im Sinne von differenzierend und Position beziehend).

Seitens der Kunstwissenschaft sind es bekanntermaßen zwei Namen, die im Rahmen der Theologie zunehmend Beachtung finden: Hans Belting und Gottfried Boehm. Von beiden sind 2006 bzw. 2007 neuere Publikationen erschienen.

♦ Belting, Hans: *Das echte Bild. Bildfragen als Glaubensfragen*. Verlag C.H. Beck, München 2006. (240, zahlr. Abb.) Geb. Euro 29,90 (D) / Euro 30,80 (A) / CHF 52,20. ISBN 978-3-406-53460-7.

Seit seinem 1990 erschienenen Buch *Bild und Kult. Zur Geschichte des Bildes vor dem Zeitalter der Kunst*, in dessen Zentrum die (christlich) religiöse Bildpraxis vor der Renaissance (als dem Zeitalter der Kunst) stand, ist Hans Belting in Theologenkreisen aufmerksam rezipiert. In der 2005 erstmals erschienenen und 2006 neu

aufgelegten Publikation *Das echte Bild. Bildfragen als Glaubensfragen* knüpft der Autor vom Ansatz her an dieser sowie an der 2001 erschienenen Publikation *Bild-Anthropologie* an. In einer ausführlichen Einleitung expliziert er erneut seinen in *Bild-Anthropologie* entwickelten Bildbegriff, nämlich Bild in einem Spannungsfeld von Körper und Medium zu begreifen und es damit vor allem von zeichen- und medientheoretischen Engführungen abzusetzen. Das Bild ist ihm kommunikatives Medium, das in unterschiedlichen gesellschaftlichen und kulturellen Kontexten je spezifische Funktionen wahrnimmt. Die daran anschließenden Texte, die teilweise auf Vorträge zurückgehen, wurden für die Buchform unter vier Perspektiven arrangiert: Kapitel I bespricht den Bildbegriff vor dem Hintergrund der Diskussionen der Patristik um die „Person“ Jesu. In loser chronologischer Ordnung schließen daran die Fragen nach dem rechten Verständnis des „Corpus“ Christi, wie sie im westlichen Mittelalter erörtert wurden, auf dem Laterankonzil (1215) in einer verbindlichen Definition beantwortet schienen, im Abendmahlstreit der Reformation jedoch wieder Anlass zu Auseinandersetzungen boten, an. Den durch die Reformation ausgelösten Umbrüchen gelten die folgenden beiden Abschnitte; ein Abschnitt dem Bildersturm, in dem ein Kapitel auch dem islamischen Bilderverbot gewidmet wird; der andere der durch Gutenberg ausgelösten medialen Revolution und deren Konsequenzen für die kommunikativen Möglichkeiten des Bildes. Die Tatsache, dass hier die seit *Bild und Kult* immer wieder aufgegriffenen Thesen einerseits fortgeführt werden, der Umstand, dass einige Kapitel andererseits auf Vorträge zurückgehen, ergibt manche Wiederholung und Redundanz. Jedoch verspricht gerade die Qualität eines Sammelbandes interessante Einblicke in die – sowohl kunstwissenschaftlich als auch theologisch anregenden, wenn auch in manchen Punkten Widerspruch herausfordernden – Thesen Beltings.

Es wäre sicher falsch, Gottfried Boehm eine Annäherung an Theologie zu attestieren; gleichwohl findet sein kunstwissenschaftlicher Ansatz, seine Weise, Bilder zur Sprache und zum Sprechen zu bringen, nicht zuletzt bei Theo-

logInnen großen Zuspruch. Umso erfreulicher ist die Tatsache, dass der Autor Texte, die über einen Zeitraum von zehn Jahren entstanden sind, in einer überarbeiteten Fassung gebündelt vorlegt und so – nicht zuletzt aufgrund der ansprechenden Edition – einem breiteren Publikum zugänglich macht.

◆ Boehm, Gottfried: *Wie Bilder Sinn erzeugen. Die Macht des Zeigens*. Berlin University Press, Berlin 2007. (282, 111 z.T. farb. Abb.) Geb. Euro 29,80 (D) / Euro 30,70 (A). ISBN 978-3-940432-00-1.

Was diese Sammlung auszeichnet, ist zunächst eine verbindende Fragestellung, nämlich wie Bilder, neben und unabhängig von Sprache, Welt erschließen. Sodann ein klar umrissener philosophischer Ausgangspunkt, der sich, in der Nachfolge Max Imdahls, wesentlich der hermeneutischen und phänomenologischen Tradition verdankt. Orientiert an Gadammers Satz „Sein, das verstanden werden kann, ist Sprache“ [GW Bd.1, 1986, 480], sucht Boehm jenes Verstehen, das durch Bilder erschlossen wird, zu begründen. Bildern eignet ein eigener, nicht-sprachlicher „Logos“, der wesentlich durch das Zeigen, die „Deixis“ bestimmt ist. Im Zeigen werden visuelle Energien freigesetzt, die einen nicht näher fassbaren, doch wahrnehmbaren „Sinnraum“ eröffnen, der sich denen erschließt, die sich auf eine solche Seh- und Reflexionsbewegung auch einlassen wollen. Die Bildreflexionen – dies ist die dritte Besonderheit des Buches und letztlich des bildtheoretischen Ansatzes Gottfried Boehms – werden in Auseinandersetzung mit konkreten Kunstwerken gewonnen. Von der Antike bis zur Gegenwart wird die Auswahl der Werke gespannt, mit denen der Autor in einen aufmerksamen, mitunter leidenschaftlichen Dialog tritt.

Mit Reinhard Hoeps mischt sich der Münsteraner Theologe und Kunstwissenschaftler in die aktuelle Debatte. Sein Befund: Die Bilderfrage ist nicht nur ein beiläufiger Aspekt christlicher Überlieferung, sondern sowohl in praktischer als auch in systematischer Hinsicht eng mit der Geschichte des Christentums verknüpft. Seine gezogene Konsequenz: Die Forderung nach einer Einführung der „Bildtheologie“ als